

Schichtwechsel

Menschen mit geistiger Beeinträchtigung schauen sich die Arbeit der Jenaer Feuerwehr an

Nathalie Lauterbach

Jena. „Weiß jemand, was das ist?“, fragt Wilfried Schau von der Jenaer Berufsfeuerwehr in die Runde. Ein Gast vom Saale-Betreuungswerk (SBW) weiß es: „Eine Schere“, antwortet er und nimmt sie von Schau entgegen. Eine normale Schere ist es nicht. Die Schere, die der junge Mann in der Hand hält, ist wesentlich größer, klobiger und deutlich schwerer. Sie wird benutzt, um bei Autounfällen die Autos aufzuschneiden, damit Verletzte aus den Wracks geholt werden können.

Das alles erklärt Schau den Teilnehmern, die sich für den „Schichtwechsel“-Tag am Donnerstag in der Fahrzeughalle der Jenaer Feuerwehr eingefunden haben. Der „Schichtwechsel“ ist ein bundesweiter Aktionstag: Mitarbeitende in Werkstätten für Behinderte tauschen hier einen Tag lang den Arbeitsplatz mit Arbeitnehmern aus der freien Wirtschaft. Beide Parteien lernen dabei für sie neue Arbeitswelten kennen – und natürlich sollen auch Vorurteile abgebaut werden.

Es kann jeden treffen

Um besagte Schere aus dem Equipment des Feuerwehrautos zu bedienen, braucht man Kraft. Etwa 20 Kilo wiegt sie. „Und jetzt stellt euch mal vor, so ein Einsatz geht eine halbe Stunde und ihr habt die ganze Zeit das Ding in der Hand“, sagt Schau. „Deswegen muss man die richtigen körperlichen und geistigen Voraussetzungen mitbringen, um Feuerwehrbeamter zu werden.“ Die drei Männer vom SBW schauen sich alles sehr interessiert

an. Für sie ist so eine Arbeit „schwer vorstellbar“, wie einer von ihnen sagt. Sie selbst bringen die notwendigen Voraussetzungen nicht mit. Zwar war ein Teilnehmer schon bei der freiwilligen Feuerwehr Göschwitz, musste aber aus gesundheitlichen Gründen dort aufhören. Die Drei arbeiten nun für das Saale-Betreuungswerk der Lebenshilfe Jena: im Tampondruck, bei der Fahrzeugpflege und im Bereich der Gartenarbeiten. Auch wenn man es ihnen nicht ansieht, Beeinträchtigungen haben sie alle, weswegen es ihnen schwer fällt, in der normalen Wirtschaft Fuß zu fassen. „Bei uns arbeiten Menschen mit

geistiger Beeinträchtigung“, erklärt Antje Thomas vom SBW. „Manchmal gehen diese auch mit körperlichen Beeinträchtigungen einher oder auch psychischen, aber hauptsächlich sind es geistige. Unsere Mitarbeiter können nicht so lange arbeiten, brauchen mehr Pausen. Manche von ihnen können auch nicht lesen oder schreiben.“ Das SBW helfe dabei, diesen Menschen Arbeit zu geben. Der Teilnehmer, der im Tampondruck arbeitet, sagt, dass er seine Arbeit gerne mache. Hier bedrucke er hauptsächlich Werbeartikel wie Kuli oder Flaschenöffner. „Ich bin zufrieden. Natürlich gibt's auch

schlechte Tage, aber die hast du überall. Es ist eigentlich eine normale Arbeitsstelle, du gehst am Morgen hin, machst deinen Kram und gehst nachmittags wieder. Ich arbeite hauptsächlich selbstständig. Mein Chef sagt mir, was zu tun ist, wenn ein neuer Auftrag eingetroffen ist, dann setze ich mich ans Werk und richte die Maschinen ein.“

Er sagt, die Werkstätten seien wichtig, denn es könne jedem passieren, dass man auf so etwas angewiesen ist. „Du musst nur mal einen Autounfall haben und plötzlich kannst du nicht mehr normal arbeiten.“



Im Rahmen des Aktionstages „Schichtwechsel“ haben sich Menschen mit Behinderung aus den Werkstätten der SBW Lebenshilfe Jena einen Tag lang die Arbeit der Feuerwehr angeschaut. Im Bild von links: Max, Antje Thomas vom SBW, Martin, Cornelia Ratz vom SBW, Benjamin und Wilfried Schau von der Feuerwehr Jena.

NATHALIE LAUTERBACH